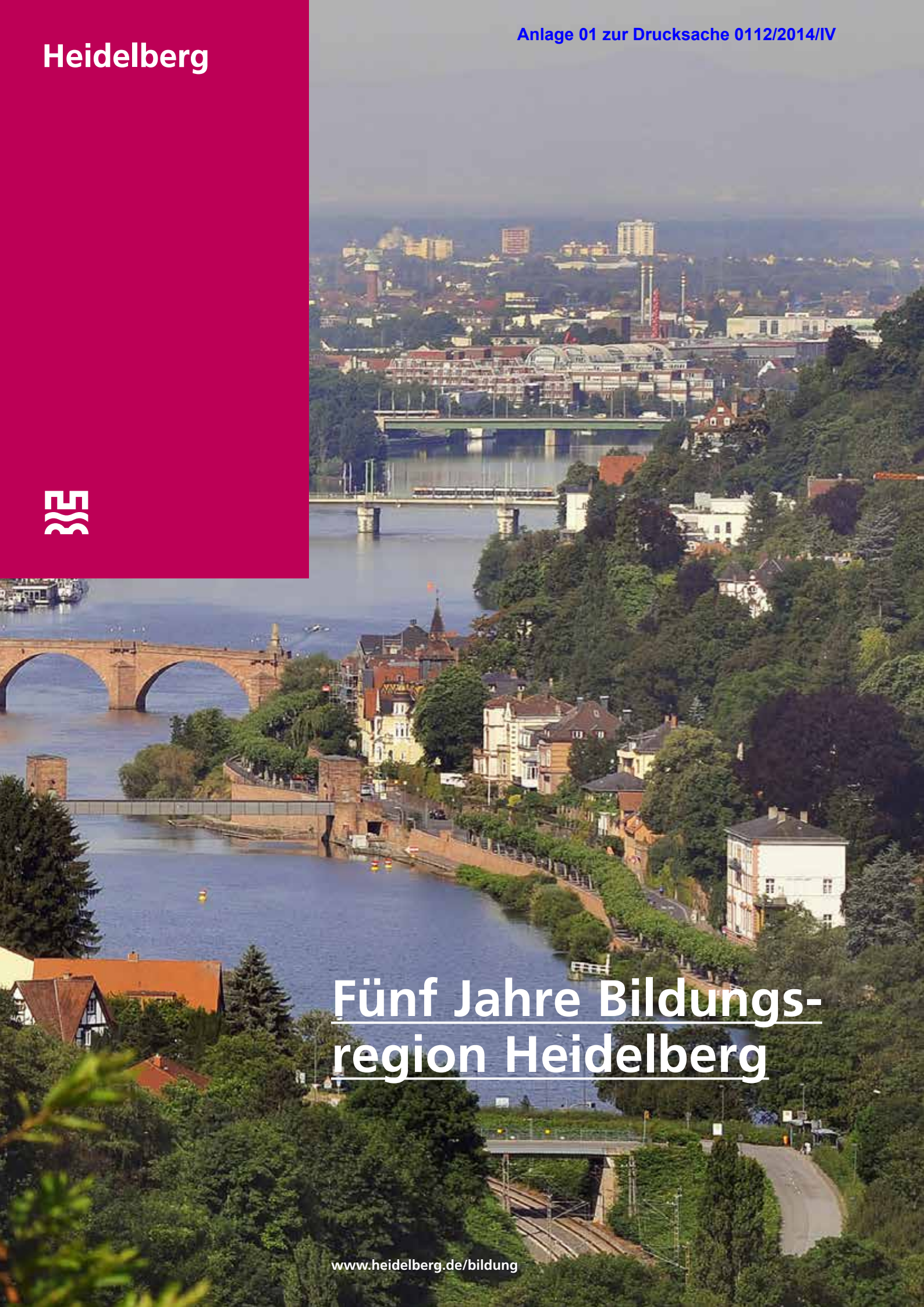




Fünf Jahre Bildungs- region Heidelberg

Inhaltsverzeichnis

Prolog..... Seite 4

5 Jahre Bildungsregion Seite 7

Stimmen aus der Bildungsregion Seite 8

Die Bildungsregion – Kommunale Bildungsverantwortung wahrnehmen Seite 11

Inklusion – Vielfalt als Chance Seite 17

Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Schule – Erfolgreich Lernen von Anfang an..... Seite 19

Durchgängige Sprachförderung – Sprache als Schlüssel zum Bildungserfolg Seite 21

Weiterentwicklung der durchgängigen Sprachförderung für die Sekundarstufe Seite 23

Gestaltung der Übergänge von der Schule in den Beruf und in das Studium..... Seite 25

Vertiefte Berufsorientierung – Grundstein für eine gelingende Berufsbiographie..... Seite 27

Netzwerk Schule-Wirtschaft – Kooperation von Anfang an Seite 29

Fortbildungen – Zusammenarbeit stärken..... Seite 31

Arbeit der Steuergruppe – Vertrauen und Konsens..... Seite 33

Die Zukunft in den Blick nehmen Seite 35

Quellenverzeichnis Seite 37

Impressum Seite 38

Prolog



„Niemand kann alles lernen, was er wissen muss. Bildung gibt uns das notwendige Handwerkszeug, um das Lernen zu erlernen. Ziel aller Bildung (...) ist es, dass wir uns jederzeit das Wissen aneignen können, das wir brauchen.“

Eleanor Roosevelt, 1884-1962, Menschenrechtsaktivistin, Diplomatin und First Lady der USA von 1933 bis 1945

„Das große Ziel der Bildung ist nicht Wissen, sondern Handeln.“

Herbert Spencer, 1820-1903, britischer Philosoph und Soziologe

Die Forderung nach einer „guten Bildung“ für unsere Jugend wird von allen relevanten gesellschaftlichen Gruppen erhoben. Häufig wird sie damit begründet, dass ein rohstoffarmes Land wie Deutschland in besonderer Weise in Bildung investieren müsse, um auf dem Weltmarkt mit neuen, hochwertigen Produkten konkurrenzfähig sein zu können. Bildung ist also notwendige Voraussetzung für (technischen) Fortschritt und damit auch für den Erhalt unseres Wohlstands.

Zur Bildung gehören neben einem breiten, fundierten, fachlichen Basiswissen, welches das lebenslange Lernen ermöglicht, auch verstärkt soziale Kompetenzen wie z. B. Kommunikationsfähigkeit und Empathie.

Im Grunde genommen hat Bildung ihren Beitrag dazu zu leisten, dass jeder Heranwachsende seine Potenziale so entfalten kann, dass er mit einem hohen Maß an Verantwortungsbewusstsein selbstbestimmt sein Leben gestalten kann.

Die Partner der Bildung

Bildung ist also eine komplexe und verantwortungsvolle Aufgabe.

Denkt man an Institutionen, die für Bildung zuständig sind, fällt einem zuerst die Schule ein. Nicht zufällig hat sie einen Erziehungs- und Bildungsauftrag zu erfüllen.

Schule wird von staatlicher – vor allem Ausstattung mit Lehrkräften, Schulbau-förderung – und kommunaler Seite – in erster Linie sächliche Ausstattung – getragen. Beide Partner haben dasselbe Interesse, nämlich für eine möglichst optimale Bildung der Kinder und Jugendlichen zu sorgen, damit sie mit guten Schulabschlüssen eine erfolgreiche Berufslaufbahn einschlagen können.

Neben der Kommune und dem Land beteiligen sich auch andere Partner an der Bildung der jungen Generation: Vertreter von Wirtschaft, Kirchen, Vereinen, Ehrenamtliche u. v. m. Oft wissen diese Bildungspartner wenig oder gar nichts voneinander. Gleichzeitig wird immer wieder der Ruf nach mehr finanziellen Mitteln laut, um den vielen Anforderungen gerecht werden zu können. Da die-

se nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen, entsteht zwangsläufig die Notwendigkeit, erst einmal das Vorhandene zu sichten, zu bündeln und dann zu vernetzen, um mögliche Synergieeffekte zu erzielen.

Am Beispiel ‚Sprachförderung‘ lässt sich dies in der Stadt Heidelberg eindrucksvoll aufzeigen.

Haben früher Stadt und Land ihre Aufgaben eher unkoordiniert wahrgenommen, so hat sich dies in den letzten Jahren deutlich geändert. Hat der Schulträger eher subsidiär seine Aufgaben erfüllt und die staatliche Seite im Rahmen ihrer Schulaufsicht die Einhaltung und Umsetzung der Lehr- bzw. Bildungspläne kontrolliert, so hat sich zunehmend die Erkenntnis durchgesetzt, dass nur durch eine konstruktive Zusammenarbeit beider – im Sinne einer „staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft“ – ein erfolgreiches Arbeiten in der Schule möglich ist. Die Umsetzung dieser Erkenntnis darf aber nicht auf der Basis von Zufälligkeiten gründen oder vom Wohlwollen der Beteiligten abhängig sein, sondern bedarf einer vorgegebenen Organisation und Struktur.

Voraussetzung ist ein Umdenken, das schlagwortartig so zusammengefasst werden kann: Sich vom Denken in Zuständigkeiten lösen und als Verantwortungsgemeinschaft gemeinsam handeln.

Bildungsregion Heidelberg

Zur Realisierung dieser Vernetzungen wurde in Baden-Württemberg 2009 das Programm Bildungsregion aufgelegt. Jeder Stadt- und Landkreis bekam die Möglichkeit, sich daran zu beteiligen. Die Stadt Heidelberg war bei den Ersten, die eine Bildungsregion gebildet haben.

Vertreter des Regierungspräsidiums Karlsruhe, des Staatlichen Schulamtes Mannheim und der Stadt Heidelberg setzen sich in der sogenannten Steuergruppe regelmäßig zusammen, um die Arbeitsschwerpunkte im Konsens festzulegen, die sich selbstverständlich an den Notwendigkeiten vor Ort orientieren.

Bei den Qualitätsstandards, die das Land Baden-Württemberg für Bildungsregionen formuliert hat, steht an erster Stelle das Übergangsmanagement, weil Kinder und Jugendliche auf ihrem gesamten Bildungsweg unterstützt und gefördert werden sollen. Dabei spielen die Übergangsstellen von einem in den anderen Bildungsabschnitt eine zentrale Rolle, da hier das Risiko des Scheiterns am größten ist.

Daneben sind Sprachförderung und Inklusion an vorderer Stelle für Heidelberg zu nennen. In verschiedenen

Beiträgen wird in diesem Heft darauf noch näher eingegangen.

Die Bildungsregion Heidelberg kann auf fünf erfolgreiche Jahre zurückblicken. Ein Garant für diesen Erfolg war von Anfang an das gemeinsame Anliegen, für die Kinder und Jugendlichen einen Mehrwert zu erzielen. Im Vordergrund stand immer das Bestreben, Vorhandenes aufzugreifen und zu verbessern und Neues in Angriff zu nehmen. Diesen eingeschlagenen Weg wird die Bildungsregion Heidelberg mit dem gleichen Engagement auch in der Zukunft fortsetzen.

Mit freundlichen Grüßen

Lothar Wurz
Abteilungsleiter Lehrereinstellung und Bedarfsplanung beim Regierungspräsidium Karlsruhe

„Bildung ist etwas,
das Menschen mit
sich und für sich
machen: Man bildet
sich. Ausbilden
können uns andere,
bilden kann sich
jeder nur selbst.“

Peter Bieri

5 Jahre Bildungsregion

Liebe Leserin, lieber Leser,

Bildung gemeinsam verantworten ist ein zentraler Anspruch der Bildungsregion Heidelberg. Seit fünf Jahren setzen wir uns in der Stadt für das Gelingen dieser Idee ein. Erfolgreiche Bildungsbiografien sind immer auch das Ergebnis eines konstruktiven Zusammenwirkens verschiedener Akteure, die für die Menschen in Heidelberg optimale Bedingungen zum Erlangen einer ganzheitlichen Bildung schaffen.

Nur ein offener, lebendiger und dynamischer Diskurs zum Thema „Was ist gute Bildung und wie ist gute Bildung zu realisieren?“ kann die Weichen für eine umfassende und zukunftsorientierte Entwicklung stellen. Dem Regionalen Bildungsbüro Heidelberg ist es gelungen, vertrauensvolle Kommunikationsstrukturen zu etablieren, um so wichtige Impulse für die Gestaltung der Bildungslandschaft in Heidelberg zu geben.

In Bildung zu investieren ist vorausschauende Zukunftsplanung in der Gegenwart. Wir müssen für die sich ankündigende Wissensgesellschaft insbesondere gute Bildung sicherstellen, sodass alle Menschen die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe einlösen können.

Wie Heidelberg selbst ist auch Bildung in unserer Stadt von großer Vielfalt geprägt. Die Universität, Kindertagesstätten, Schulen, Museen, Bibliotheken und viele weitere Bildungsinstitutionen bieten herausragende Möglichkeiten, in enger Zusammenarbeit Bildung in Heidelberg noch besser zu machen. Gemeinsam mit allen Verantwortlichen wird es gelingen, die Bildungsthemen der Zukunft zu identifizieren, zu verstehen und auf den richtigen Weg zu bringen.

Das Herzstück der Bildungsregion Heidelberg ist die staatlich-kommunale Verantwortungsgemeinschaft, in der verschiedene bildungspolitische Perspektiven und Kompetenzen gebündelt werden und so institutionenübergreifende Synergien erzeugt werden.

Bildung findet in der Lebenswelt der Menschen statt. Wir danken allen, die durch ihr Engagement das Regionale Bildungsbüro Heidelberg zum Erfolgsmodell gemacht haben und freuen uns auf die künftige Zusammenarbeit für die Bildungsregion.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Eckart Würzner
Oberbürgermeister



Dr. Joachim Gerner
Bürgermeister für Familie,
Soziales und Kultur

Stimmen aus der Bildungsregion



Stephan Brühl, Leiter des Amtes für Schule und Bildung und des Regionalen Bildungsbüros Heidelberg: „Im Jahr 2009 wurde die Stadt Heidelberg zur ersten Bildungsregion Nordbadens. Ohne das Engagement der Menschen im Bildungsbüro, den Unterstützern vor Ort und in den Netzwerken kann diese bedeutsame Arbeit nicht erfolgreich geleistet werden. Inklusive Bildungsangebote, gelingende Übergänge und ein bestmöglicher Bildungserfolg sind die wichtigsten Zielsetzungen unserer Arbeit. Auf den folgenden Seiten werden Menschen zu Wort kommen, die aktiv für die Bildungsregion eintreten. Als Leiter des Regionalen Bildungsbüros Heidelberg möchte ich mich bei allen Menschen bedanken, die durch ihr Engagement die Idee der Bildungsregion Heidelberg leben.“



Schölerin der Grundschule Emmertsgrund: „Als ich vor vier Jahren aus der Ukraine nach Deutschland kam, sprach ich kaum Deutsch. Die Förderlehrerin Frau Malashenko hat mit mir viel geübt. Es hat richtig Spaß gemacht und jetzt kann ich viel besser Deutsch.“

Eltern: „Wir sind dankbar, dass unser Kind an der Grundschule Emmertsgrund so schnell und so gut Deutsch gelernt hat. Besonders stolz sind wir, dass sie ab September auf ein Gymnasium gehen wird.“



Schölerin des Bunsen-Gymnasiums: „In der practicabay macht die Suche nach einem Praktikumsplatz richtig Spaß. Hier gibt es ein großes Angebot an Plätzen aus unterschiedlichsten Berufsfeldern und man lernt schnell interessante Unternehmen kennen. Eine tolle Möglichkeit um praktische Erfahrungen im Wunschberuf zu machen!“



Gregor Wiestler, Mitarbeiter Berufsgenossenschaft Rohstoffe und Chemische Industrie: „Ich wollte immer eine ganz normale Arbeit – dafür kämpfe ich nicht nur für mich. Früher war ich Schölersprecher an der Graf von Galen-Schule. Heute kann ich mich als Experte beim Bildungsbeirat für meine ehemaligen Mitschöler einsetzen.“

Winfried Monz, Sonderschulrektor: „Gemeinsamer Unterricht an beruflichen

Schulen ist ein Erfolgsmodell in der Bildungsregion Heidelberg. Das Bildungsbüro begleitet unsere Projekte und Planungen zur beruflichen Inklusion. Wir fühlen uns durch viele positive Erfahrungen und Rückmeldungen von Eltern und Schölern in diesem Weg gestärkt. Akzeptanz im Beruf ist eine wesentliche Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben.“



Elke Schwarz, Agentur für Arbeit Heidelberg: „Am Ende der Schullaufbahn steht die Berufsausbildung oder das Studium an. Schölerinnen und Schöler sollten auf diesen Übergang frühzeitig und umfassend vorbereitet werden. Die enge Zusammenarbeit mit den Schulen ist uns hierbei ein besonderes Anliegen. Unser Team für die Berufs- und Studienorientierung berät die Schölerinnen und Schöler aller Schularten, die individuell passende Wahl zu treffen. Wir arbeiten eng mit dem Regionalen Bildungsbüro bei der Berufseinstiegsbegleitung zusammen, die es Schölerinnen und Schölern ermöglicht, einen qualifizierten Schulabschluss zu erreichen.“



Hartwig Weik, Leitender Schulamtsdirektor Staatliches Schulamt Mannheim: „In der Bildungsregion Heidelberg wird Bildungsgemeinschaft gelebt. Durch eine vertrauensvolle und nachhaltige Zusammenarbeit der Stadt Heidelberg, dem Regierungspräsidium Karlsruhe und dem Staatlichen Schulamt Mannheim ist es gelungen, die Gestaltung von Übergängen sowie die Vernetzung unterschiedlicher Bildungsakteure und die Partizipation möglichst aller Menschen zu realisieren. Im Mittelpunkt steht dabei der Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen in Heidelberg bei gemeinsamer Bildungsverantwortung. Kein Kind darf verloren gehen!“



Dr. Steffen Sigmund, Universität Heidelberg: „Die Arbeit der Bürgerstiftung konzentriert sich vor allem auf zwei eng verknüpfte Handlungsfelder: Bildung und Integration. Die Stiftung möchte hierbei vor allem die Bildung benachteiligter Schölerinnen und Schöler fördern. Eines der Projekte ist die Online-Praktikumsbörse practicabay. Durch die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Regionalen Bildungsbüro, der Jugendagentur und

INSPIRATIONlabs hat sie sich zu einer attraktiven Online-Börse entwickelt, die es Jugendlichen in der Phase der Berufsorientierung erleichtert, einen passenden Praktikumsplatz in der Region zu finden.“



Prof. Dr. Anne Berkemeier, Pädagogische Hochschule: „Gemeinsam sind wir stark – So könnte man formulieren, weil im Verbundprojekt ‚Durchgängige Sprachförderung‘ die Stärken verschiedener Institutionen gebündelt werden. Für die Etablierung dieses Programms ist das Regionale Bildungsbüro in seiner vernetzenden Funktion entscheidend.“



Regina Wehrle, Gesamtelternbeirat Heidelberg, Arbeitskreis Gymnasien: „Als Elternbeirätin und Mutter von drei Kindern habe ich mich bereits in der Kita engagiert. Daher weiß ich, wie wichtig das Gelingen von Übergängen ist, anfangen von der Kita in die Grundschule, von der Grundschule in die weiterführende Schule und von dort bis hin zur Hochschule. Die Übergänge können nur in gemeinsamer Verantwortung von allen Akteuren zusammen mit uns Eltern gestaltet werden. Dieser Prozess wird vom Bildungsbüro intensiv begleitet.“

Schöler der Pestalozzischule: „Es ist schön, wenn wir uns in der Schule mit

dem Thema ‚Glück‘ beschäftigen, weil dann auch meine Lehrerin so strahlt. Da dürfen wir über unsere Gefühle sprechen.“



Prof. Dr. Karin Terflöth, Prof. Dr. Theo Klauß und Stefanie Seifried, Pädagogische Hochschule Heidelberg: „Mit der neuen Bahnstadtgrundschule ist der Bildungsregion eine einmalige Chance gegeben, Inklusion von Beginn an einer Schule mit in die Wiege zu legen. Der gemeinsame Austausch im ‚Arbeitskreis Inklusion‘ hat uns immer wieder geholfen Erfahrungen aus der Forschung mit den Erfordernissen der Praxis zu koppeln und damit den Schulen zur Verfügung zu stellen. Wichtig ist, dass das Regionale Bildungsbüro an unserer Ringvorlesung ‚Inklusion‘ mit eigenen Beiträgen teilnimmt.“



Gerd Schaufelberger, Jugendagentur Heidelberg: „Durch die Initiative des Bildungsbüros konnte das Projekt ‚Heidelberger Übergangsmanagement Schule-Beruf‘ gemeinsam mit der Agentur für Arbeit erfolgreich etabliert werden. Die Jugendagentur Heidelberg unterstützt dabei benachteiligte Jugendliche bei der Berufsorientierung und Berufswahl bereits an der Schule. Wir legen besonderen Wert auf den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen, personelle Kontinuität und die individuelle Begleitung durch die Joblotsen.“

Die Bildungsregion – Kommunale Bildungsverantwortung wahrnehmen

„Kommune macht Schule“ – Diese Maxime bringt die Entwicklung der Bildungspolitik der letzten Jahre prägnant auf den Punkt. Seit längerem hat die kommunale Bildungsverantwortung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung an Bedeutung gewonnen. Um diese Entwicklungen einzuordnen, wird einerseits der sogenannte PISA-Schock zur Jahrtausendwende bemüht und andererseits die generelle Bedeutung von Bildung in einer wissensbasierten Gesellschaft hervorgehoben. Unstrittig bleibt Bildung als zentrale Größe für eine positive gesellschaftliche Entwicklung. Angesichts des sozialen Wandels ist eine Neuorientierung der Verantwortung in der Bildungspolitik notwendig, um auf die vielfältigen Herausforderungen vor Ort reagieren zu können und die Leitidee des lebenslangen Lernens zu realisieren.

Der Deutsche Städtetag als kommunaler Spitzenverband, der die Interessen der Städte gegenüber verschiedenen politischen Organen vertritt, hat im Jahr 2007 auf dem Kongress „Bildung in der Stadt“ die „Aachener Erklärung“ verabschiedet. Dort heißt es: „Leitbild des Engagements der Städte ist die kommunale Bildungslandschaft im Sinne eines vernetzten Systems von Erziehung, Bildung und Betreuung.“ Die „Münchener Erklärung“ aus dem Jahr 2012 greift das Thema auf und präzisiert die kommunalen Standpunkte. Sie stellt heraus, dass den Städten und Gemeinden eine besondere Rolle für eine gelingende Bildungsbiografie ihrer Bürger zukommt. Der gesellschaftliche und ökonomische Gewinn durch gute Bildung ist für die Prosperität der Städte und Gemeinden kaum zu ermessen. Konsequenzen aus möglichen Fehlentwicklungen im Bildungssystem betreffen die Kommunen besonders stark. Gerade vor Ort kann vieles zum Gelingen einer positiven Weiterentwicklung drängender Bildungsfragen bewirkt werden.

Für Heidelberg als Universitätsstadt, als Stadt der Forschung und als regionale Schulstadt ist Bildung schon immer ein zentrales Thema. Orte der Bildung prägen das Stadtbild und das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger. Die zukunftsweisende Stadtentwicklung Heidelbergs unter dem Motto „Wissen schafft Stadt“ der Internationalen Bau Ausstellung (IBA) unterstreicht diesen Anspruch.

Im Jahr 2008 hat das Land Baden-Württemberg entschieden, die Errichtung von Bildungsregionen aus Mitteln der „Qualitätsoffensive Bildung“ in allen Stadt- und Landkreisen zu fördern. Kommunale Anstrengun-

gen und die gemeinsame Verantwortung sollen unterstützt und weiter ausgebaut werden. Mit der Bildungsregion Heidelberg, der ersten in Nordbaden, hat die Stadt 2009 begonnen, dieser kommunalen Querschnittsaufgabe die entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken. Im Jahr 2012 verstetigte das Land diesen Modellversuch. Derzeit existieren 24 Bildungsregionen in Baden-Württemberg. Eine Bildungsregion besteht aus verschiedenen Organisationseinheiten und richtet ihre Arbeit an einem Leitbild aus.

Die Steuergruppe – Experten formulieren Ziele

Die operative Umsetzung der gemeinsamen Verantwortung von Stadt und Land für eine gelingende Bildung wird in der Steuergruppe realisiert. Hier arbeiten Expertinnen und Experten der staatlichen Schulaufsicht, des Staatlichen Schulamtes Mannheim und des Regierungspräsidiums Karlsruhe mit dem Oberbürgermeister sowie dem Bürgermeister und Vertreterinnen und Vertretern des Amtes für Schule und Bildung zusammen. Die Aufgaben dieses Gremiums umfassen die Ausarbeitung der übergeordneten Ziele und der Leitlinien für die gemeinsame Arbeit in der Bildungsregion. Viermal pro Jahr findet ein gemeinsamer Austausch statt. Durch die regelmäßigen Treffen des Gremiums gelingt es, einen systematischen Dialog zu relevanten Themen der Bildungsregion zu führen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land konnte gefestigt werden, relevante Fragen zur Schulentwicklung, den kommunalen Unterstützungssystemen und bildungspolitischen Entwicklungen werden thematisiert. Entscheidungen werden im Konsens getroffen. Expertinnen und Experten zu relevanten Bildungsthemen können zu Sitzungen eingeladen werden.

Das Leitbild – Gemeinsame Verantwortung

„In Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten denken und handeln“ – Dieses Leitmotiv prägt die Idee des Impulsprogramms Bildungsregionen in Baden-Württemberg. In einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft werden Handlungsschwerpunkte zu Bildungsfragen und Bildungsangeboten formuliert und operationalisiert.

Kinder sind unsere Zukunft. Starke und sehr gut gebildete Kinder können sich als selbstwirksam erfahren und stellen sich den Herausforderungen und Fragen der Zukunft. Bildung ermöglicht Kindern und Jugendlichen, unabhängig von ihrer Herkunft, die Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihrer Talente. Das Regionale Bildungsbüro der Bildungsregion Heidelberg hat die Aufgabe, Kinder und Jugendliche entlang ihrer Bildungsbiografie so zu begleiten, damit sie den bestmöglichen Bildungserfolg erlangen.

- Die Zusammenarbeit der Mitglieder der Regionalen Steuergruppe ist vom Konsensprinzip und gegenseitiger Wertschätzung geprägt.
- Die Einrichtung der Bildungsregion Heidelberg trägt im Sinne des Konzeptes „Kommunale Bildungslandschaft Heidelberg“ dazu bei, dass jedes Heidelberger Kind sein individuelles Bildungspotential in hohem Maße ausschöpfen und so den bestmöglichen Bildungserfolg erlangen kann.
- Die Begleitung und Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit Bildungsrisiken ist ein wesentlicher Aspekt des Verantwortungsbereiches.
- Die qualifizierte berufliche Orientierung für alle Schülerinnen und Schüler und eine Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit sind wichtige Ziele.
- Die systematische Qualitätsentwicklung der Heidelberger Schulen, gemeinsam und in Abstimmung mit den beteiligten Partnern, wird unterstützt.
- Die Vernetzung der Schulen untereinander und mit außerschulischen Partnern in einer Regionalen Bildungslandschaft wird gefördert.
- Ziel ist die Entwicklung eines regional abgestimmten Bildungssystems von frühkindlicher Bildung bis zur Weiterbildung im Sinne des lebenslangen Lernens.
- Die Stärkung der Rolle von Erziehungsberechtigten im Bildungsprozess wird aktiv unterstützt.

Die Bildungsregion sieht ihre Aufgabe in der Schaffung optimaler Lern- und Lebenschancen für alle Menschen in der Stadt Heidelberg. Die lokale Bildungspolitik intendiert, die Perspektive der Bürgerinnen und Bürger einzunehmen, um so passgenau und wirksam agieren zu können. Die unterschiedlichen Bildungsakteure wissen voneinander, nutzen ihre Ressourcen und entwickeln ein regional abgestimmtes Bildungssystem von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Weiterbildung. Die gemeinsame Arbeit ist durch eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung geprägt.

Das Regionale Bildungsbüro – Schnittstelle der Aktivitäten

Das Regionale Bildungsbüro ist die geschäftsführende Einheit der Bildungsregion. Am Erreichen der beschlossenen Ziele und der entsprechenden operativen Handlungsschritte arbeiten städtische Mitarbeiterinnen und Landesbedienstete gemeinsam. Sie initiieren und koordinieren als Kommunikations- und Informationsschnittstelle vor Ort die vielfältigen Netzwerkaktivitäten und Unterstützungsangebote. Zudem fungiert das Regionale Bildungsbüro als Bindeglied zwischen der staatlichen Schulaufsicht und dem kommunalen Schulträger.

Der Bildungsbeirat – Beteiligung der Verantwortlichen

Der Bildungsbeirat versteht sich als Ideen- und Impulsgeber. Er ist ein öffentliches Beratungsgremium, an dem alle an Bildung und Erziehung interessierten Menschen mitwirken können. Es sind Verantwortliche aus den verschiedenen Bildungsinstitutionen, Vertreter der gewählten Elternschaft, des Beirates von Menschen mit Behinderungen, des Jugendgemeinderates, der Wirtschaft und der Wissenschaft und weitere Akteure der Stadtgesellschaft. Zusätzliche Expertinnen und Experten können stets einbezogen werden. Durch den Beirat können die vielfältigen Bildungsakteure der Stadt an der inhaltlichen Arbeit der Bildungsregion Heidelberg partizipieren. Das Gesamtgremium tagt einmal pro Jahr. Zu besonders wichtigen Themen können Arbeitsgruppen eingerichtet werden.

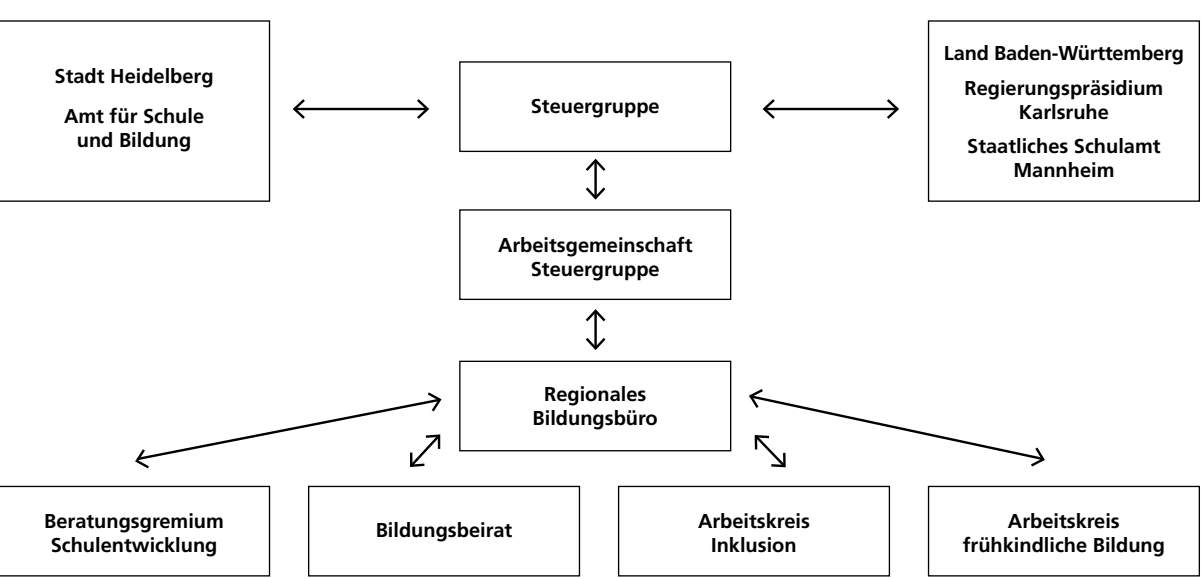
Bisher haben stattgefunden:

- Mai 2010: die Gründungssitzung
- Dezember 2010: Übergänge gestalten von der Schule in den Beruf
- April 2011: Arbeitsgruppe des Beirats zur Inklusion
- Mai 2011: Impulse im Rahmen der landespolitischen Entwicklungen aus Perspektive der Stadt, des Staatlichen Schulamtes, des Bildungsbüros, des Elementarbereichs, des Gesamtelternbeirats, der Schulen, des Übergangs in den Beruf und der Wissenschaft
- November 2012: Verstetigung der Bildungsregion und zukünftige Ausrichtung
- September 2013: Inklusion am Übergang von der Schule in den Beruf

Netzwerke, Gremien und Bürgerbeteiligung – Transparenz durch Informationen

In der Stadt Heidelberg sind sehr viele Menschen, Organisationen und Institutionen mit Bildung beschäftigt. So gibt es natürlich die Lehrerinnen an der Schule, den Frühpädagogen in der Kita, die Professorin an der Uni, den Sozialarbeiter im Jugendtreff, die Referentin an der vhs und noch viele andere Menschen, die sich täglich mit den Aufgaben der Bildung beschäftigen. Das bedeutet, dass ein enormer Wissens- und Erfahrungsschatz über die Bildungsaufgaben in der Stadt Heidelberg existiert. Um nun die Stadt Heidelberg noch besser für die Herausforderungen in einer Wissensgesellschaft aufzustellen, gilt es diesen großen Schatz für das Bildungswesen zusammenzubringen und für gemeinsame Lösungen zu mobilisieren. Mit der Hilfe von lokalen und thematischen Netzwerken

Abb. 1 Organigramm der Bildungsreion Heidelberg



kann dies sehr gut gelingen. Indem zwischen verschiedenen Akteuren eines Bildungsbereichs ein Verständigungsnetz gespannt wird, kann die Arbeit weiter verbessert werden und es können gemeinsame Strategien für übergreifende Fragestellung erarbeitet werden.

Im Allgemeinen unterscheiden sich Netzwerke gegenüber traditionellen Organisationsstrukturen dadurch, dass sich verschiedene Akteure mit unterschiedlichen, eigenständigen Interessen lose zusammenschließen, also nicht zwingend über einheitliche und eindeutige Strukturen verfügen, aber kollektiv und abgestimmt die Erreichung eines oder mehrerer gemeinsamer Ziele verfolgen. Die Form von Netzwerken kann in unterschiedlicher Art und Weise ausgeprägt sein, wichtig sind nur eine gemeinsame Vision und verbindende Ziele. Hinsichtlich der Hierarchie wird zwischen horizontalen und vertikalen Netzwerken unterschieden. Damit ist gemeint, dass bei horizontalen Netzwerken der zeitlich gleiche Bezug besteht. Hier kommen Akteure einer bestimmten Bildungsphase zusammen, z. B. alle Kindergärten der Stadt oder alle Grundschulen. Bei vertikalen Netzwerken wird der bildungsbiografische Verlauf in den Blick genommen, damit werden die verschiedenen Bildungsstationen vernetzt. Wichtig bei der Netzwerkarbeit sind eine gemeinsame Zielfindung und die transparente Kommunikation der Akteure. Das Regionale Bildungsbüro engagiert sich hierbei aktiv, indem bildungsrelevante Netzwerke installiert und koordiniert werden. Denn Bildung ist letztlich ein Querschnittsthema, an dem sich viele Menschen und politische Akteure täglich beteiligen. Gute Bildung kann nur gelingen, wenn all diese Menschen gemeinsam daran arbeiten.

Das Bildungsbüro legt dem Gemeinderat der Stadt Heidelberg in Form einer Informationsvorlage jährlich Rechenschaft über seine Tätigkeiten ab, darüber hinaus wirkt es bei der Anfertigung von bildungsrelevanten Gemeinderatsvorlagen mit.

Am Landesinstitut für Schulentwicklung in Stuttgart wurde eine Beratungsstelle für das Landesprogramm Bildungsregionen eingerichtet. Das Bildungsbüro Heidelberg nimmt regelmäßig an den gemeinsamen Treffen teil, um so an dem Wissenstransfer und dem Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Bildungsregionen zu partizipieren.

Die Stadt Heidelberg setzt verstärkt auf Bürgerbeteiligung, um die Bürgerinnen und Bürger in wichtige Planungs- und Entscheidungsprozesse mit einzubeziehen. Findet Bürgerbeteiligung sehr früh statt, so sind viele Fakten noch nicht bekannt; werden die Bürger aber erst zu einem späteren Zeitpunkt beteiligt, so sind oft schon wichtige Grundsatzentscheidungen gefallen. Daher ist es empfehlenswert, Bürgerinnen und Bürger kontinuierlich über die verschiedenen Planungsphasen hinweg zu beteiligen. Gleichzeitig gibt es in der Bildungspolitik auf kommunaler Ebene nur eingeschränkte Regelungskompetenzen. Die meisten rechtlichen Regelungen werden auf Landes- oder Bundesebene getroffen, was eine klassische Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene nicht sinnvoll erscheinen lässt. Aber bei bildungsrelevanten Entscheidungen, welche in die Gestaltungsmöglichkeiten der Stadt Heidelberg fallen, sucht das Regionale Bildungsbüro nach Partizipationsmöglichkeiten der Bürgerinnen und Bürger. So engagiert sich das Bildungsbüro aktiv im Beratungsgremium Schulentwicklung der Stadt Heidelberg.

Sprache erlangen Übergänge begleiten Inklusion leben

Zentrale Themen des Regionalen Bildungsbüros sind Sprache – als fundamentales Instrument, um an Bildung teilnehmen zu können – Übergänge zwischen den verschiedenen Bildungsstufen und Inklusion – als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.





Steffi und Olaf Groh:

„Beim Informationsabend zum Gemeinsamen Unterricht erhalten wir wichtige Informationen zum Übergang in die Schule aus erster Hand und lernen die Menschen kennen, die uns auf diesem Weg begleiten. Wir bekommen Kontakt zu Eltern, die in einer ähnlichen Situation wie wir sind und die sich ebenso über die Möglichkeiten von gemeinsamem Unterricht und weiteren Bildungsangeboten der Sonderschulen informieren.“

Inklusion – Vielfalt als Chance

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Konvention) hat viel Aufmerksamkeit ausgelöst. Denn damit besteht auch in Baden-Württemberg ein Rechtsanspruch auf inklusive Bildung. Diese rechtliche Grundlage unterstützt das Engagement aller Heidelberger Bildungseinrichtungen, die sich zum Teil schon seit vielen Jahren dafür einsetzen, dass alle Kinder und Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf und Behinderungen die bestmögliche Bildung, Erziehung und Ausbildung erfahren. Auf der Internetseite www.heidelberg.de/inklusion finden Sie einen Überblick des Regionalen Bildungsbüros Heidelberg zu wichtigen Ansprechpartnern und Unterstützungssystemen, z. B. in den Bereichen inklusive Bildung, Betreuung, Freizeit, Wohnen und Arbeit.

Das Regionale Bildungsbüro koordiniert und vernetzt als zentrale Anlaufstelle in der Bildungsregion die Partner von Stadt und Land in Sachen inklusiver Bildung und Ausbildung. Um den Austausch zwischen Bildungseinrichtungen zu erleichtern, organisiert es Arbeitsgruppen, Hospitationen, Exkursionen und Fachveranstaltungen zu den Themen ‚Inklusive Bildung‘ und ‚Übergänge in den Beruf‘. Gemeinsam mit den Netzwerkpartnern aus Verwaltung, Bildungseinrichtungen und Kooperationspartnern setzt es sich für bessere Bildungschancen und die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Heidelberg ein und unterstützt die Schaffung struktureller Unterstützungsangebote in den Bereichen inklusive Bildung, Betreuung, Freizeit, Wohnen und Arbeit. Gemeinsame Fort- und Weiterbildungen von Erzieherinnen und Erziehern, Lehrerinnen, Lehrern, Eltern und Kooperationspartnern thematisieren die Herausforderungen und Chancen inklusiver Lernformen, unterstützen eigene Potentiale und Schwerpunktsetzungen auf dem Weg zu inklusiven Bildungseinrichtungen und vermitteln einen Überblick zu Ansprechpartnern und Hilfsangeboten für Eltern und Fachkräfte.

Die Aktivitäten des Bildungsbeirats eröffnen sehr gute Möglichkeiten, die besondere Situation von Menschen mit Behinderungen in den Mittelpunkt der Überlegungen zu stellen. Als Expertinnen und Experten in eigener Sache gelingt es Ihnen, eine breite Öffentlichkeit für Fragen der Inklusion zu sensibilisieren und gleichzeitig für eine aktive und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderungen einzutreten.

Übergänge in die berufliche Inklusion – Hochmotivierte und zuverlässige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Viele Menschen mit Behinderungen haben den Wunsch, einen Platz auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu finden. Die Bildungsregion Heidelberg und viele Kooperationspartner in Heidelberg helfen dabei.

An geeigneten Stellen sind Menschen mit Behinderungen eine Bereicherung für das gesamte Team.

Menschen mit Behinderungen verfügen über ganz unterschiedliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen. Daher sind auch sehr unterschiedliche Einsatzgebiete und Arbeitszeitmodelle denkbar – beispielsweise in Kindertagesstätten, in der Verwaltung, bei der Pflege von Grünanlagen oder im Bereich Verpackung und Versand. Selbst bei einfachen Tätigkeiten bringen Menschen mit geistiger Behinderung eine hohe Arbeitsmotivation, Leistungsfähigkeit und Lernbereitschaft mit. Durch Langzeitpraktika ist ein gegenseitiges intensives Kennenlernen möglich. Beide Seiten können so in Ruhe für sich entscheiden, ob es „passt“. Die Eingliederung erfolgt Schritt für Schritt. Die Bewerberinnen oder Bewerber werden auf die Anforderungen des Arbeits- oder Praktikumsplatzes vorbereitet. Zudem ist stets eine bedarfsorientierte Begleitung und Unterstützung durch den Integrationsfachdienst gewährleistet.

Heidelberg hat sich auf den Weg hin zu einer inklusiven Kommune gemacht. Das Regionale Bildungsbüro unterstützt diesen Weg durch Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen, Beiratsveranstaltungen, Informationen für Eltern und Unternehmen sowie im Gemeinderat und setzt sich für die Schaffung struktureller Unterstützungsangebote im Bereich der Inklusion ein.

Weitere Informationen und Ansprechpartner finden Sie unter www.heidelberg.de/inklusion.

Verena Hagmann und Jan Wallenwein haben den Sprung in die Arbeitswelt erfolgreich geschafft. Als Schüler besuchten sie die Graf von Galen-Schule. Sie wollten beide nicht in einer Werkstatt für behinderte Menschen arbeiten und absolvierten verschiedene Praktika. Jan hat sich schon immer gerne handwerklich und im Garten betätigt, Verena gerne im hauswirtschaftlichen Bereich. Heute hilft Verena in der Graf von Galen-Schule bei der Vorbereitung des Mittagessens und übernimmt verantwortungsvoll Reinigungsarbeiten. Sie hat sich zu einer selbstbewussten und zuverlässigen jungen Frau entwickelt, die nun auch andere Pläne für ihre Zukunft verwirklichen möchte.

Jan arbeitet sieben Stunden im Zoo und er fühlt sich sehr wohl an seinem Arbeitsplatz. Nach knapp drei Jahren Praktikum (erst tage-, dann wochenweise) hat er dort einen Fünfjahresvertrag erhalten. Zwar möchte Jan nicht viel reden, aber er mag die Menschen, mit denen er arbeitet. Ein Lernprozess ist es sowohl für ihn als auch das Team: Er erledigt seine Aufgaben sehr gewissenhaft, braucht aber auch Verständnis dafür, dass er sein eigenes Tempo hat.

Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Schule – Erfolgreich Lernen von Anfang an

Grundlage für eine erfolgreiche Bildungs- und Lebensbiografie sind neben emotionalen Bindungen und stabilen Beziehungen, vielfältige, anregende Lernangebote und Lernumgebungen in der frühen Kindheit. Ein weiterer Faktor ist das Gelingen von Übergängen. Frühe Entwicklungsaufgaben sind der Übergang aus der Familie in die Kindertagesstätte und der Übergang aus dieser ersten Bildungsinstitution in die Schule. Diese frühkindlichen Bildungs- und Übergangserfahrungen sind wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen in der Schule. Bildungsprozesse bauen aufeinander auf. Kenntnisse und Fertigkeiten, die Kinder in der Kindertagesstätte erwerben und festigen, helfen ihnen in der Schule. Diese Kompetenzen geben Sicherheit und Selbstvertrauen, sie sind zentrale Anknüpfungspunkte, um in der Schule erfolgreich weiter lernen zu können. Der Übergang von der Kita in die Schule wird dann von Kindern mit dieser guten Vorbereitung als positiv erlebt und stärkt sie. Gemeinsame Aufgabe von Kita und Grundschule ist die Gestaltung des Übergangs. Die enge Kooperation zwischen den Institutionen Kindertagesstätte und Schule, sowie der Konsens über Kompetenzen, Bildungs- und Erziehungsinhalte gestalten diese sensible Entwicklungsphase erfolgreich.

Das Regionale Bildungsbüro hat den Auftrag der Steuergruppe, die Kooperation zwischen den Institutionen und die Übergangskonzepte weiterzuentwickeln und auf verschiedenen Ebenen zu etablieren. Gleich zu Beginn der Arbeit des regionalen Bildungsbüros wurde die Arbeitsgruppe ‚Frühkindliche Bildung/Inklusion‘, bestehend aus Vertretern der verschiedenen Träger von Kindertagesstätten, des Staatlichen Schulamtes mit seiner Arbeitsstelle, von Beratungsstellen und den schulischen Betreuungsinstitutionen, ins Leben gerufen.

Im Rahmen von regionalen Kooperationstreffen vor Ort, die vom Bildungsbüro moderiert, vor- und nachbereitet werden, wurde ein gemeinsames Leitbild zur Kooperation erstellt. Diese Treffen werden bedarfsorientiert fortgesetzt und bieten eine Plattform für themenspezifischen Austausch sowie die Möglichkeit an aktuellen Themen weiterzuarbeiten.

Die Arbeitsgruppe unterstützt die Planung und Durchführung von Fachtagen und Fortbildungen für Fachkräfte aus Kindertagesstätten, Schulen, Horten, weiteren Betreuungsinstitutionen wie päd-aktiv e. V., für Schulsozialarbeiter und Heilpädagogen. Veranstaltungen, bei-

spielsweise zum Thema „Chronisch krankes Kind“ und „ADHS“, werden vom Bildungsbüro organisiert, durchgeführt und ausgewertet.

Handlungsleitend für eine erfolgreiche Kooperation zwischen Kindertagesstätten, Schulen und Betreuungsinstitutionen sind das gemeinsame Bildungsverständnis und der „stärkenorientierte Blick“ auf das Kind. Eine weitere Fachveranstaltung im Juli 2014 widmet sich dieser anspruchsvollen Aufgabenstellung. Gestaltungselemente und Zielsetzungen dieser Arbeit im Rahmen der Verantwortungsgemeinschaft und Erziehungspartnerschaft von Eltern, Erziehern und Lehrern sind insbesondere folgende:

- Kennenlernen und Wertschätzung der Personen, der Konzepte und Bildungsaufgaben der jeweiligen Bildungsinstitutionen
- Entwicklung eines gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsverständnisses von Erzieher/innen und Lehrer/innen
- Entwicklung und Erprobung von transferfähigen Konzepten, von Strategien und Materialien zur Gestaltung der Übergänge, von Strukturen der konkreten Zusammenarbeit, von Beobachtungs- und Dokumentationsformen wie z.B. Lerngeschichten
- Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern anbahnen, um Eltern stark in die Bildungsbegleitung ihrer Kinder einzubeziehen
- Weiterqualifizierung von Erziehungs- und Lehrpersonal in gemeinsamen Fortbildungen

Sibylle Burkhard und Dr. Barbara Groth:

„Für mich als Vertreterin der Sonderpädagogischen Frühförderung und für mich als Amtsärztin, die meist im Einzelfall und im Nachklang tätig werden, bietet der themenbezogene Austausch – initiiert durch das Bildungsbüro – mit den allgemeinen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen Raum für vorausschauend konzeptionelles Arbeiten auf Augenhöhe.“



Petra Pietrek:

„Für mehr als 70 % der Schülerinnen und Schüler an der Grundschule Emmerstgrund ist Deutsch Zweitsprache. Den Kindern fehlt noch die erforderliche Sprachkompetenz und Sprachenerfahrung, um dem Schulunterricht stets angemessen folgen zu können. Richtiges Sprechen und Verstehen spielt eine herausragende Rolle in unserer Gesellschaft. Für unsere Schule bietet die zusätzliche Sprachförderung, die uns die Stadt Heidelberg seit vielen Jahren über die Universität Heidelberg bietet, eine großartige Unterstützung. Die Kinder erhalten wöchentlich vier Stunden zusätzliche Förderung und können bereits nach kurzer Zeit viel aktiver am Unterricht teilnehmen. Mit Hilfe dieses kommunalen Schulprogramms wird für die Kinder ein wichtiger Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf gelegt.“

Durchgängige Sprachförderung – Sprache als Schlüssel zum Bildungserfolg

In der Bildungsregion Heidelberg erkannte man von Beginn an, dass Sprachkompetenz die Voraussetzung für Bildungserfolg ist. Seit mehr als 10 Jahren werden Gelder aus städtischen Haushaltsmitteln für zusätzliche Sprachförderung in Kindertagesstätten, Grund- und Förderschulen zur Verfügung gestellt. Das Konzept der Sprachförderung orientiert sich entlang der Bildungsbiografie der Kinder und wird bedarfsorientiert angeboten.

Die Stadt Heidelberg sieht sich in der Verantwortung und bringt kompetente Partner wie die Universität mit dem Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie, die Pädagogische Hochschule, das Staatliche Schulamt, den Rotary Club Heidelberg – Alte Brücke, die Günter Reimann-Dubbers Stiftung sowie die Manfred Lautenschläger-Stiftung zusammen.

Das inhaltliche und finanzielle Engagement von Experten und Unterstützern ermöglichte die wissenschaftliche Konzeption der durchgängigen Sprachförderung und garantiert deren Weiterentwicklung. Seit 2010 organisiert das Regionale Bildungsbüro die von der Stadt angebotenen und am Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg entwickelten Sprachförderkonzepte.

Im Jahr 2011 wurde gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule und dem Institut für Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Heidelberg ein Verbundprojekt gegründet. Darin erfolgt die konzeptionelle Weiterentwicklung und Optimierung der Förderprogramme. In enger Abstimmung mit dem Staatlichen Schulamt und den Schulen wird an der Qualitätsentwicklung, der Integration in die Schulkonzepte und den Fächerkanon sowie in die Aus- und Fortbildung der Fachkräfte gearbeitet.

Deutsch für den Schulstart Klasse 1 und 2

Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache sowie monolingual deutschsprachige Kinder aus bildungsferner sozialer Umgebung werden bei dem Erwerb der deutschen Sprache und somit bei der erfolgreichen Partizipation an der schulischen Bildung meist additiv unterstützt. Das Programm setzt sich aus vier Komponenten zusammen.

- Fördermaterial: Die Spiele und Aufgaben in den Materialien bauen aufeinander auf und fördern verschiedene Bereiche des sprachlichen Wissens.
- Sprachstandserhebungen: Die elf Verfahren zur Erfas-

sung von Fähigkeiten in den Bereichen Grammatik, Erzählen und Phonologische Bewusstheit dienen der Ermittlung des Förderbedarfs der Schülerinnen und Schüler und der Überprüfung des Lernerfolgs.

- Fort- und Ausbildungsangebote: Im Rahmen des Projekts wurde ein differenziertes Spektrum an Trainings, Workshops und Fortbildungen entwickelt, welches sich insbesondere an Erzieherinnen, Erzieher und Lehrende richtet.
- Elternmaterial: Für die Unterstützung der Herkunftssprache im Elternhaus wurden Materialien entwickelt, die ergänzend zur Sprachförderung des Deutschen in den Einrichtungen eingesetzt werden können.

Integrierte Sprachförderung in Klasse 3 und 4

Dieses Sprachförderkonzept für die 3. und 4. Klassen ist unterrichtsintegriert und aufbauend auf die Inhalte aller Fächer. Die Förderung kann auch fächerübergreifend erfolgen. Es sollte sich ins allgemeine Sprachförderkonzept der Schule einfügen und somit auch Mehrsprachigkeitsansätze unterstützen.

Die Förderschwerpunkte sind insbesondere das Verstehen von Texten und die Entwicklung des Wortschatzes im Rahmen der Gesamtsprachentwicklung des Kindes. Seit September 2011 steht eine Materialsammlung zu sprachförderlichen Arbeitsweisen mit Ganzschriften, Sach- und Mathe-Themen zur Verfügung.

Im Schuljahr 2013/14 profitierten fast 500 Schülerinnen und Schüler in 72 Gruppen und Klassen an 16 Heidelberger Grund- und Förderschulen von den Sprachförderprogrammen in den Klassen eins bis vier.

Weiterentwicklung der durchgängigen Sprachförderung für die Sekundarstufe

Seit dem Schuljahr 2013/2014 wurde die Sprachförderung als Pilotprojekt auf die Sekundarstufe 1 ausgeweitet. An einer Heidelberger Gemeinschafts- und einer Realschule wurde für fünfte Klassen ein Lesetraining angeboten, das inhaltlich von Prof. Dr. Reinold Funke begleitet wird. In den sechsten Klassen schließt sich ein Schreibfördermodul „Zusammenfassen von Sachtexten“ an, welches methodisch von Prof. Dr. Anne Berkemeier konzipiert wurde. Diese Förderung für die fünfte und sechste Jahrgangsstufe wird im Schuljahr 2014/15 an drei weiteren Heidelberger Schulen angeboten.

„Die Förderung in den Schulen, die ohne die Netzwerkarbeit des Bildungsbüros so nicht möglich wäre, macht Erfahrungen aus der Praxis für die theoretische und konzeptionelle Weiterentwicklung nutzbar, was in Form verbesserter Materialien wieder in die Schulpraxis zurückfließt“, stellt Prof. Dr. Anne Berkemeier heraus. „Durch die unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkte der beiden Institute an Uni und PH profitieren auch die Studierenden in übergreifenden Seminaren, in denen Material für die Sprachförderung entwickelt wird.“

Viele Schülerinnen und haben auch in der Sekundarstufe noch Schwierigkeiten damit, gezielt Informationen aus Texten zu entnehmen.

Im Projekt Lesestrategietraining „Reciprocal Teaching“ werden mittels des von Palicsar und Brown (1984) entwickelten und vielfach evaluierten Verfahrens Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung von Lesestrategien unterstützt.

Beim „Reciprocal Teaching“, was so viel heißt wie gegenseitiges Lehren, werden den Schülern Lesestrategien vermittelt, die sie gemeinsam mit Gleichaltrigen anwenden, um das Textverstehen zu verbessern. Die vier Schritte der Lesestrategie sind: Vorhersagen des Inhalts, Fragen an den Text formulieren, Klären von Verständnisschwierigkeiten und Zusammenfassen des Textes. Diese Arbeitsschritte führen dazu, dass sich die Schülerinnen und Schüler intensiv mit dem Inhalt der Texte auseinandersetzen und ein tiefes Textverstehen generiert werden kann.

Das Schreibprojekt der sechsten Jahrgangsstufe zielt auf die Kompetenzen ab, „Sachzusammenhänge erlesen, visualisieren und schriftlich referieren“ zu können. Es baut auf das Lesestrategietraining der Klasse 5 auf. Durch die Vervollständigung von Visualisierungen arbeiten die Schülerinnen und Schüler einerseits am Verstehen von Sachtexten und bereiten andererseits das an-

schließende Schreiben von Zusammenfassungen vor. Der gesamte Ablauf, das Lesen, Visualisieren und Überarbeiten sowie Schreiben und Überarbeiten, wird anhand einer Schreibberatungskartei schrittweise individuell begleitet. Lehrerinnen und Lehrer sowie die Schreibberaterinnen arbeiten dabei in Form des Team-Teachings.

Die entwickelten Kompetenzen stützen die Texterschließung, worauf das eigenständige Vorbereiten von Präsentationen und Verfassen von Facharbeiten aufbauen kann.

Schülerin der Geschwister-Scholl-Schule:

„Die Sprachförderung in der Sechsten ist voll spannend. Ich hätte nie gedacht, dass ich jetzt mit den Texten so gut klar komme. Ich kann jetzt besser lesen, Informationen raussuchen und Texte besser zusammenfassen. Das ist jetzt viel leichter.“

Gestaltung der Übergänge von der Schule in den Beruf und in das Studium

Ein guter Ausbildungs- und Studienabschluss ist heute mehr denn je die Voraussetzung für ein erfolgreiches Erwerbsleben, für gesellschaftliche Teilhabe und darüber hinaus zur Prävention von Armut. Bildungserfolge sind gerade auch an einem gelingenden Übergang von der Schule in den Beruf zu messen. Deswegen beschäftigt sich das Regionale Bildungsbüro der Stadt Heidelberg intensiv mit dem Übergang von der Schule in den Beruf und das Studium.

Gemeinsam mit den Schulen, der Agentur für Arbeit, den Wirtschaftsverbänden und weiteren städtischen Ämtern wurden Konzepte zur Berufsorientierung und Ausbildungsreife ausgearbeitet.

Hierdurch sollen die Übergänge zwischen Schule und Ausbildungsformen erleichtert werden, gemäß des Leitsatzes der Steuergruppe: „Die qualifizierte berufliche Orientierung für alle Schülerinnen und Schüler und eine Erhöhung der Ausbildungsfähigkeit sind wichtige Ziele.“

Heidelberger Ausbildungstage – Praxisnahe Berufserkundung

Am 10. und 11. Oktober 2013 hat das Regionale Bildungsbüro in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaftsförderung, der Agentur für Arbeit und anderen Partnern bereits zum vierten Mal die Heidelberger Ausbildungstage durchgeführt. Ziel der Ausbildungstage ist es, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den bestmöglichen Übergang von der Schule in den Beruf zu ermöglichen und die Unternehmen dabei zu unterstützen, offene Lehrstellen zu besetzen.

Mehr als 2000 Schülerinnen und Schüler aller Schularten konnten im Jahr 2013 bei über 50 Ausstellern viele unterschiedliche Berufe praxisnah erleben. Die vertretenen Unternehmen präsentierten sich mit Angeboten zum Ausprobieren. Es war möglich, gleich vor Ort ein Praktikum zu vereinbaren oder im Idealfall sogar einen Ausbildungsplatz zu sichern.

Die 5. Heidelberger Ausbildungstage sind in Planung und werden durch die erfolgte Evaluierung weiterentwickelt. Sie finden am 16. und 17. Oktober 2014 erstmalig im Stadtteil Bergheim in der Alten Feuerwache statt.

Online-Praktikumsbörse www.practicabay.de

Jugendliche, die praktische Erfahrungen in verschiedenen Berufen sammeln wollen, können dies mit Hilfe der

Heidelberger Praktikumsbörse practicabay.de tun. Mit der Online-Praktikumsbörse, die im Jahr 2012 ins Leben gerufen wurde, wird es jugendlichen Schülerinnen und Schülern aller Schularten, die in der Phase der Berufs- und Studienorientierung sind, leichter gemacht, einen den eigenen Neigungen und Interessen entsprechenden Praktikumsplatz bei einem Unternehmen zu finden. Den Firmen ermöglicht die Praktikumsbörse, Praktikumsinhalte und Anforderungen transparent zu gestalten und weitergehende Informationen direkt mit dem „Berufenet“ der Agentur für Arbeit zu verlinken. Jugendliche und junge Erwachsene können sich sowohl für kurze Schnupperpraktika als auch längere Erfahrungspraktika direkt online bewerben. Mehr als 90 Betriebe, Unternehmen und Ämter der Stadt Heidelberg haben sich bereits registriert und Praktikumsplätze bereitgestellt.

Die Bürgerstiftung Heidelberg (Initiator und Konzept), die Jugendagentur Heidelberg eG (Administration und Begleitung), die INSPIRATIONlabs GmbH und Civit Heidelberg (Entwicklung und Betrieb) sowie das Regionale Bildungsbüro Heidelberg (Vernetzung und Koordination) sind Partner bei der Realisierung.

Alexander Knapstein:

„Die practicabay ist für die Schülerinnen und Schüler in der Bildungsregion Heidelberg eine tolle Möglichkeit, schnell und auf übersichtliche Weise einen ihren individuellen Interessen und Neigungen entsprechenden Praktikumsplatz zu finden, um praktische Einblicke in die Arbeitswelt zu erlangen. Zudem bietet sie Unternehmen eine gute Plattform, sich darzustellen und für sich zu werben.“

Vertiefte Berufsorientierung – Grundstein für eine gelingende Berufsbiographie

Das Heidelberger Übergangsmanagement

Die vertiefte Berufsorientierung, die im Rahmen des Heidelberger Übergangsmanagements Schule-Beruf an einer Gemeinschaftsschule und einer Werkrealschule im Schuljahr 2012/13 erfolgreich durchgeführt wurde, setzte sich im Schuljahr 2013/14 fort.

Bereits ab der siebten Jahrgangsstufe werden bei den Schülerinnen und Schülern berufskundliche Kompetenzen in ausdifferenzierten Modulen aufgebaut. Die enge, kontinuierliche sowie individualisierte Begleitung der Jugendlichen durch qualifiziertes pädagogisches Fachpersonal, die Joblotsen, direkt an den Schulen hat folgende Zielsetzungen:

- praxisnahe Durchführung berufsorientierender Projekte und Betriebskooperationen
- Hinführung an vielfältige Instrumente der Ausbildungssuche, Praktikumsvermittlung und -begleitung
- Bewerbungsmanagement und -training
- intensive Kooperation mit Lehrkräften, Betrieben und Eltern

Insbesondere die kompetente Beratung der Eltern, die umfassende Beachtung gendersensibler Aspekte der Berufswahl sowie die Anleitung zur Selbstreflexion hinsichtlich des Berufsweges zeigen den ganzheitlichen Ansatz des Programms und lassen Raum für Abstimmungsprozesse mit weiteren Akteuren vor Ort.

Die bedarfsorientierte Weiterentwicklung dieses kommunalen Übergangsmanagements mit allen Partnern ist weiterhin ein Schwerpunkt. Dazu erfolgen Gespräche zur Bedarfsplanung und Konzeptweiterentwicklung mit allen Partnern im Netzwerk Schule-Beruf. Die Steuerung und Antragsstellung des Heidelberger Übergangsmanagements erfolgt über das Regionale Bildungsbüro.

Berufs- und Studienorientierung am Gymnasium – Stärkere Vernetzung aller Akteure

Neu hinzugekommen ist im Schuljahr 2013/14 die Beschäftigung mit der Berufs- und Studienorientierung am Gymnasium (BOGY). Gedacht ist an eine übergreifende

Konzeption im Bereich der Berufs- und Studienorientierung, von der alle Heidelberger Gymnasien gleichermaßen profitieren können. Eine solche Konzeption soll eine stärkere Vernetzung sowie einen intensiveren Austausch im Sinne größerer Transparenz und Effizienz bei der Bereitstellung von Angeboten bewirken. Erste Gespräche mit den Schulleitungen und BOGY-Beauftragten der Gymnasien haben hierzu stattgefunden, der Austausch mit den unterschiedlichen Partnern, Einrichtungen, Bildungsinstitutionen ist geplant.

Langfristig sollen auch die anderen Schularten von solchen Konzeptionen profitieren.

„Super, die Webseite ist schon cool! Jeder kann ganz easy seinen Praktikumsplatz finden und die Bewerbung kann man auch gleich losschicken.“



**Probier Dich aus –
Berufe zum Anfassen!**

**Do, 21. Oktober
9 bis 18 Uhr**

**Fr, 22. Oktober
9 bis 15 Uhr**

1. Heidelberger Ausbildungs- und Berufs- orientierungstage

**Vielfältige Angebote
für Schüler/-innen
und Eltern**

**Infos unter
www.heidelberg.de**

**halle_02
Güteramtsstraße 2**

Netzwerk Schule-Wirtschaft – Kooperation von Anfang an



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wirtschaftskonferenz, Heidelberg, 05. Juni 2014 von rechts nach links: Swen Rubel, Geschäftsführer Handelsverband Nordbaden e.V. Büro Mannheim; Harald Törtl, Geschäftsführer Berufsbildung IHK Rhein-Neckar; Wolfgang Heckmann, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Heidelberg; Maren Diebel-Ebers, Regionssekretärin Deutscher Gewerkschaftsbund Region Rhein-Neckar; Elke Schwarz, Agentur für Arbeit Heidelberg, Teamleiterin U-25; Renate Emer, Regionales Bildungsbüro; Michael Eckert, Fachanwalt für Arbeitsrecht, FDP Fraktionsvorsitzender, Vorsitzender des Anwaltsvereins; Marthe Keller, Amt für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung; Ulrich Jonas, Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung; Hannelore Zimmer-Kraft, Regionales Bildungsbüro; Wolfgang Schütte, Geschäftsführer Heidelberger Dienste gGmbH; Aline Moser, Heidelberger Dienste „Beruf und Familie“.

Als Kooperationspartner der ersten Stunde ist es gelungen, aus dem ersten gemeinsamen Projekt „Heidelberger Ausbildungstage“ die inhaltliche Weiterentwicklung voranzutreiben. Der Übergang von der Schule in den Beruf bzw. in das Studium ist, bezogen auf die Bildungsbiografie, eine zentrale Entwicklungsaufgabe aller jungen Menschen, denn hier stellen sich die größten Herausforderungen für eine erfolgreiche Bildungs- und Berufsbiografie. Gelingende Übergänge sind ein Garant für Erfolg und Zufriedenheit im zukünftigen Beruf – und nicht nur das, sondern auch für berufliche Exzellenz.

Die Situation in Heidelberg ist eine besondere, weil Arbeitnehmer hier vom kleinen Mittelständler bis zum international agierenden Weltkonzern attraktive Unternehmen vorfinden. Gleichzeitig treffen Arbeitgeber in Heidelberg auf bereits sehr gut ausgebildete Fachkräfte.

Dennoch können viele Ausbildungsplätze nicht adäquat besetzt werden; Ausbildungen und Studiengänge werden ohne Abschluss vorzeitig abgebrochen.

Frühzeitige Information bereits zu Beginn der Sekundarstufe, verschiedene Praktika, Beratung der Eltern durch die Schule und weitere Partner aus Wirtschaft und Kommune unterstützen einen möglichst direkten Einstieg in eine erfolgreiche berufliche Zukunft.

Hierzu trägt auch die enge und kontinuierliche Begleitung der Schülerinnen und Schüler durch die Projekte und Programme des Bildungsbüros und seiner Partner bei. Verbindliche Abstimmungsprozesse, langfristig angelegte Programme sind Grundstock für eine nachhaltige und erfolgversprechende Perspektive für die jungen Menschen in der Bildungsregion Heidelberg.

Ulrich Jonas, Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung und Beschäftigung: "Die Heidelberger Ausbildungstage haben sich in den vergangenen Jahren als die Ausbildungsmesse in Heidelberg etabliert. Der Übergang Schule Berufe/ Studium ist einer der gemeinsamen Arbeitsschwerpunkte unseres Amtes für Wirtschaftsförderung mit dem Regionales Bildungsbüro. Wir sind von Anfang an enger Kooperationspartner und werden auch in Zukunft diese vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit fortführen. Unser Ziel ist es, Jugendliche und Betriebe erfolgreich zusammenzubringen. Diese verantwortungsvolle Aufgabe benötigt die Fachexpertise vieler Partner in der Region."



Monika Spieß und Regina Hirthammer:

„Wir sind als Teamkolleginnen aus Sonder- und Berufsschule begeistert von unserer gemeinsamen Arbeit und finden gerade beim Bildungsbüro den Ort, an dem wir andere Kollegen damit anstecken können. Gleichzeitig steht uns das Bildungsbüro mit Rat und Tat zur Seite.“

Fortbildungen – Zusammenarbeit stärken

„Zusammenkommen ist ein Beginn, Zusammenbleiben ein Fortschritt, Zusammenarbeiten ein Erfolg“.

Henry Ford

Fortbildungen in der Bildungsregion bieten Eltern, Fachkräften in Kindertagesstätten und Schulen sowie außerschulischen Partnern die Gelegenheit, sich vor Ort besser kennen zu lernen. Sie erweitern ihre eigenen Kenntnisse zu den Übergängen in Schule oder Beruf sowie zur Sprachförderung oder Inklusion und nutzen effektiv die in Heidelberg vorhandenen Unterstützungs- und Kooperationsmöglichkeiten von Stadt und Land.

Das Regionale Bildungsbüro Heidelberg unterstützt mit Exkursionen, Hospitationen, Fachtagen, Tandemfortbildungen, Fortbildungsreihen, Stadtteiltreffen und Beiratsveranstaltungen die Begegnung auf Augenhöhe im Netzwerk. Der Dialog zwischen den beteiligten Partnern stellt die Bildungsbiografie und den Bildungserfolg aller Kinder und Jugendlichen in den Mittelpunkt und schätzt die Kompetenzen der Eltern und Fachkräfte in den Bildungseinrichtungen für eine gelingende Zusammenarbeit vor Ort.

Themen aus dem Veranstaltungsspektrum waren unter anderem:

- Fortbildungsreihe von 2011 bis 2013 zum Thema „Glück“ unter Mitwirkung des Fritz-Schubert-Instituts
- jährliche Elterninformationsabende zum Thema „Inklusion“ ab 2012
- Exkursion an die Torwiesenschule der Diakonie Stetten im Jahr 2012 zum Thema „Inklusion“
- Fortbildung „ADHS-Handlungsmöglichkeiten für die Praxis in Kita und Schule und Unterstützungssystem“ unter anderem mit der Referentin Christina Klingenberg von der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Universitätsklinikums Heidelberg im Jahr 2013
- Fortbildung zum Thema „Der stärkenorientierte Blick auf das Kind am Übergang von der Kita in die Schule“ mit der Referentin Anne Kebbe des Deutschen Kinder- und Jugend Instituts und weiteren Referenten im Jahr 2014

Die Fragen und der Informationsbedarf von Eltern, Fachkräften und Partnern sind Ausgangspunkt für die Fortbildungsthemen und -angebote der Bildungsregion.

Gespräche mit Elternvertretern, Fach- und Leitungskräften der Bildungsinstitutionen und den Vertretern von Stadt und Land unterstützen das Team des Bildungsbüros bei der richtigen Themenwahl. Das Bildungsbüro plant bedarfsorientiert gemeinsam mit den Vertretern der Bildungsinstitutionen und den Unterstützungsnetzwerken von Stadt und Land. Dabei unterstützt die Steuergruppe die Auswahl passender Themen für ein nachhaltiges Fortbildungsangebot.

Arbeit der Steuergruppe – Vertrauen und Konsens

Das Landesprogramm der Bildungsregion beinhaltet das Einrichten einer Steuergruppe im Sinne einer staatlich-kommunalen Verantwortungsgemeinschaft für die Bildung in der Region. Die Vertreter des staatlichen Schulamtes Mannheim sowie des Regierungspräsidiums Karlsruhe und die Vertreter der Stadt Heidelberg treffen sich regelmäßig und setzen sich auf der Grundlage der gemeinsam erarbeiteten Leitziele systematisch, kontinuierlich und kollegial mit den regionalen Themen auseinander. Diese Verantwortungsgemeinschaft ist wichtiger Impulsgeber für die Steuerung und die strategische Weiterentwicklung der Bildungsregion.

Die strikte Trennung von inneren und äußeren Schulangelegenheiten nach Zuständigkeit wird damit überwunden, ein systematischer Austausch zwischen der staatlichen Schulaufsicht und dem kommunalen Schulträger findet regelmäßig statt.

Seit 2009 gab es insgesamt 19 gemeinsame Sitzungen der Steuergruppe in Heidelberg. Die Sitzungen der Steuergruppe werden durch das Regionale Bildungsbüro vorbereitet, protokolliert und nachbereitet. Die Mitglieder des Regionalen Bildungsbüros geben Sachstandsberichte zu den Schwerpunktthemen der Bildungsregionen ab, außerdem werden aktuelle Bildungsthemen und Fragen der Schulentwicklung diskutiert. Werden Entscheidungen getroffen, so gilt das Konsensprinzip. Das über fünf Jahre gewachsene Vertrauen und das gegenseitige Verständnis ermöglichten stets einvernehmliche Entscheidungen.

Oberbürgermeister Dr. Eckart Würzner und Lothar Wurz:

„Gegenseitiges Vertrauen, die Perspektive unterschiedlicher Verantwortungsbereiche und das Konsensprinzip in allen wichtigen Bildungsfragen ermöglichen allen Mitgliedern der Steuergruppe eine vorausschauende Planung und die Gewissheit, gemeinsam auch künftig anspruchsvolle Aufgaben zu bewältigen.“



Bürgermeister Dr. Joachim Gerner und Amtsleiter Stephan Brühl:

„Das Regionale Bildungsbüro hat seit seiner Gründung vor fünf Jahren die Idee einer Bildungsregion in Heidelberg vorangebracht. Vieles konnte geleistet werden.“

Die Zukunft in den Blick nehmen

Im vorliegenden Bericht kommen Akteure der Bildungsregion zu Wort. Durch ihre Aussagen werden die Kernaufgaben und die aktuellen Programme anschaulich dargestellt. Zentral ist die Gestaltung und die sensible Begleitung von Übergängen zwischen Bildungseinrichtungen, orientiert an der individuellen Bildungsbiografie. Die durchgängige Sprachförderung ermöglicht soziale Partizipation und Chancengerechtigkeit für alle Heidelberger Kinder. Der bestmögliche Bildungserfolg kann nur durch sichere Sprachkompetenz erreicht werden.

Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe erfordert hohes Engagement von allen Akteuren gerade im Schul- und Bildungssystem. In Heidelberg, als Teil der „Schwerpunktregion Inklusion“ des Staatlichen Schulamts Mannheim, konnten schon sehr früh positive und handlungsleitende Erfahrungen im gemeinsamen Unterricht sowie der Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderungen gemacht werden. Die Schaffung inklusiver Arbeitsplätze auch bei der Stadt Heidelberg und auf dem ersten Arbeitsmarkt der Kommune motivieren die Verantwortlichen, sich weiter für diese Erfolge zu engagieren.

Die verlässlichen Kooperationen, die hervorragend arbeitenden Netzwerke und das Know-How multiprofessioneller Teams der Bildungsregion Heidelberg lassen praktikable und tragfähige inklusive Bildungsangebote entstehen. Diese Best-Practice-Modelle unterstützen und befördern die Planungsüberlegungen zu der für 2015 angekündigten Gesetzgebung zur Inklusion.

Heidelberg leistet sich viel. Finanzielle Ressourcen, die in Bildung investiert werden, sind dann nachhaltig wirksam, wenn die Programme langfristig angelegt sind, ihre Wirksamkeit überprüfbar ist und Abstimmungsprozesse so gelingen, dass Doppelstrukturen vermieden werden können. Die Wissenschaftsstadt Heidelberg soll weiterhin ein Leuchtturm für das schulische und außerschulische Lernen sein.

In den Netzwerken der Bildungsregion arbeiten Menschen mit hohem Engagement, die durch ihre Kompetenz und das kreative Miteinander auch neue Herausforderungen rechtzeitig erkennen und das Gelingen von Bildung für alle auch in Zukunft ermöglichen werden. Über die fünf Jahre Bildungsregion Heidelberg hinweg konnten wir mit unseren Partnern von Seiten des Landes Baden-Württemberg eine verlässliche und tragfähige Vertrauensbasis schaffen. Diese gilt es zu pflegen – dies ist unser erklärter Wille.

Dieses gegenseitige Vertrauen ist notwendig, um in gemeinsamer Verantwortung die großen Aufgaben im Bildungsbereich, die vor uns liegen, angehen zu können

und zu sinnvollen und vernünftigen Lösungen zu gelangen.

Der demografische Wandel wird auch in Heidelberg spürbar werden. Weniger rasch und intensiv als in anderen Regionen, jedoch trotzdem relevant für kommende Planungsaufgaben. Wir werden weniger, älter und bunter. Dynamische und sich häufiger verändernde politische Zielsetzungen auf Landesebene müssen immer wieder aufs Neue mit der langfristigen Planungsperspektive auf Seiten der Stadt Heidelberg in Einklang gebracht werden. Dies gilt nicht nur für den baulichen Bereich, aber eben auch für diesen.

Gemeinsam gilt es ein verlässliches schulisches Gesamtangebot weiterzuentwickeln, das sich an der Erreichbarkeit der Bildungsabschlüsse auch im Ganztagsbetrieb orientiert.

Die aktuelle Ganztagsschulgesetzgebung für Grundschulen und Grundstufen der Förderschulen ist ein Meilenstein in der Schulentwicklung des Landes, jedoch für das flexible und qualitativ hochwertige Heidelberger Betreuungssystem an Grundschulen auch eine weitere Herausforderung. Das neue Landesmodell für Ganztagsgrundschulen muss mit dem erfolgreichen Heidelberger Weg in der Grundschulkinderbetreuung so verknüpft werden, dass unsere Kinder weiterhin pädagogisch bestmöglich gefördert und Familien in der Vereinbarkeit von Familie und Beruf umfänglich unterstützt werden können.

Kein Kind und kein Jugendlicher darf der Gesellschaft verloren gehen. Dafür sorgen chancengerechte Bildungs- und Förderangebote der Kommune und die Sicherstellung von gelingenden Übergängen zwischen verschiedenen Bildungseinrichtungen.

Eine zukunftsorientierte Weiterentwicklung der Bildungsregion Heidelberg auf Grundlage von Konsens in der kommunalen Bildungspolitik und zwischen Stadt und Land geschieht durch die Menschen, die sich gemeinsame Ziele setzen und sie in ihrer täglichen Arbeit realisieren. Bildungsqualität und Bildungserfolg erfordern eine verantwortliche Haltung als Grundlage für hohes Engagement und nachhaltig wirkende Strukturen. Als Bürgermeister für Familie, Soziales und Kultur, sowie als Leiter des Amtes für Schule und Bildung und des Regionalen Bildungsbüros werden wir auch künftig die herausfordernden Themen der Bildungsregion aufgreifen und gemeinsam voranbringen.



Kindergartenkind:

„Im letzten Kindergartenjahr besuchen wir mit unseren Erzieherinnen oft die Schule. In der Schule ist es toll. Das Schneckenanschauen war super. Wir haben sogar die Schnecken von unten gesehen, wie sie auf der Glasscheibe kriechen und eine Schleimspur machen. Ach, ich freu mich so auf die Schule!“

Quellenverzeichnis

- Bieri, P. (2005):** Wie wäre es, gebildet zu sein? Festrede. Pädagogische Hochschule Bern.
- Jennessen, F. (2012):** Regionale Bildungsnetzwerke – Gemeinsam Bildung gestalten. In: M. Ratermann, S. Stöbe-Blossey (Hrsg.): Governance von Schul- und Elementarbildung. Wiesbaden: Springer VS S. 295-302.
- Kaltenbacher, E.; Karas, M. (2013):** Sprachentwicklung im Rahmen einer durchgängigen Sprachförderung. Eine Fallstudie. In: B. Lütke und I. Petersen (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache – erwerben, lernen und lehren. Beiträge aus dem 9. Workshop „Kinder mit Migrationshintergrund“. Freiburg im Breisgau: Fillibach, S. 51-69.
- Ministerium für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg (2013):** Ausschreibung „Landesprogramm Bildungsregionen“. In: Kultus und Unterricht. Nr. 9/2013, S. 89-90.
- Palinscar A. S.; Brown A. L. (1984):** Reciprocal Teaching of Comprehension-Fostering and Comprehension-Monitoring Activities. In: Cognition and Instruction. Nr. 2/1984, S. 117-175.
- Weiß W. W. (2011):** Kommunale Bildungslandschaften. Chancen, Risiken und Perspektiven. Weinheim, München: Juventa.

Impressum

Stadt Heidelberg
Amt für Schule und Bildung
Neugasse 4-6
69117 Heidelberg

Bearbeitung und Koordination:
Isabel Arendt
Thomas Bischofberger
Stephan Brühl
Renate Emer
J. Franz Th. Meißner
Hannelore Zimmer-Kraft
Conrad Müller-Hillebrand (Lektorat)

Layout:
grafux, hans-jürgen fuchs, 2014
www.grafux.de

Fotos:
Foto Dr. Würzner Seite 7: Friedericke Hentschel
alle anderen Fotos: Peter Dorn

Auflage:
1. Auflage, August 2014





Stadt Heidelberg

Neugasse 4-6
69117 Heidelberg

Telefon 06221 58-10580

Telefax 06221 58-10900

amt-fuer-schule-und-bildung@heidelberg.de

bildungsbuero@heidelberg.de

www.heidelberg.de/bildung